

SAPERE AUDE



Heft 22 - Februar 1985

INHALT

Das Fürstenschülertreffen
in Meinerzhagen 19.-21.10.1984

Programm	127
Wie das Treffen verlief (Leonhardt).....	128
Gottesdienst und Ecce (E. Kanig)	132
Eindrücke vom Treffen (Lennert)	133
Ansprachen (Kremer, Schneider, Lennert, Münzner)	136
Wichtige Beschlüsse der Mitgliederversammlung.....	140
Liste der Teilnehmer.....	141
Stimmen zu Heft 21	142
Von den anderen Verbänden.....	143
Personalien.....	144
Verschiedenes.....	146

Das Fürstenschülertreffen in Meinerzhagen

vom 19. bis zum 21. Oktober 1984

Das Programm

Freitag, den 19. Oktober

16.30 Uhr Mitgliederversammlung in der Stadthalle
anschließend zwangloses Zusammensein in deren Restaurant

Sonnabend, den 20. Oktober

9.30 Uhr Vortragsveranstaltung in der Agora der Schule
Gottfried Steyer G 22 spricht über
"Thaumazein – bleibende humanistische Verpflichtung"
danach Besichtigung von Schule und Internat in Gruppen
unter Führung durch Präfekten

12.00 Uhr Eintopfessen im Internat

16.00 Uhr Theateraufführung in der Stadtnalle durch eine
Gruppe der Ev. Landesschule
Terenz, Die Brüder

19.30 Uhr Gemeinsames Abendessen im Restaurant der
Stadthalle

Sonntag, den 21. Oktober

9.30 Uhr Gottesdienst mit Ecce-Feier in der Gemeindekirche
St. Johannes
danach Gelegenheit zu weiteren Gesprächen in der Schule.

Herausgeber: Verein ehemaliger Fürstenschüler e.V.

Verantwortlich: Dr. Richard Münzner, Isestr. 113, 2000 Hamburg 13
Tel. (040) 48 28 21

Heinz Leonhardt

G 23

Wie das Treffen verlief

Thaumazein (staunen, sich wundern) hatte Gottfried Steyer als Thema seines Festvortrages gewählt; es könnte als Leitwort für alles dienen, was wir bei der Tagung in Meinerzhagen erlebt, gesehen und gehört haben.

Schon bei der Ankunft in der Stadt am südlichen Rand des Märkischen Kreises mußte mancher von denen, die nicht mit dem Wagen anreisten, mit Verwunderung feststellen, daß die Auskünfte, die er am Heimatort darüber erhalten hatte, ob die letzte Strecke mit Bus oder einem der wenigen noch durchgehenden Züge zurückzulegen war, nicht stimmten. Und die Abholer, die in Meinerzhagen versuchten, mit ihren Wagen am Bahnhof oder an den Bushaltestellen für den Weg zu den Quartieren bereitzustehen, zumal es dauernd regnete, waren nicht wenig verwundert, aus den aushängenden Busfahrplänen zwar entnehmen zu können, wann und wohin Busse fahren, nicht aber woher sie kamen. Und am Bahnhof war nirgends ein Aushang zu entdecken, wann Züge eintreffen. So gab es des Staunens genug ob der mißlichen Verkehrsverhältnisse, auf die ja auch der Vereinsvorsitzende im Rundschreiben vorsorglich hingewiesen hatte.

Umso größer war das Erstaunen für alle, sicher auch für die Vereinsführung, daß der für die Mitglieder-Versammlung gewählte Raum in dem weitläufigen Komplex der Stadthalle kaum ausreichte, alle die dazu Gekommenen unterzubringen. Das Erstaunlichste aber dabei war der hohe Prozentsatz der aus der DDR, meist mit ihren Frauen, Angereisten, stellten sie doch etwa ein Viertel der Teilnehmer. Es prägte unser ganzes Zusammensein von den Eröffnungsworten des Vorsitzenden bis zum Ecce am Sonntag Vormittag und stimmt uns heute noch dankbar. Der Verlauf der Mitgliederversammlung ergibt sich aus deren Niederschrift, die bereits versandt wurde. Die Rede von Rektor Dr. Ulrich Michael Kremer, in diesem Heft abgedruckt, hat bei manchem, der sich für die weitere Entwicklung des höheren Schulwesens interessiert, die Sorgen vermindert.

Nicht zu verwundern ist wohl, daß dann, als alle zum geselligen Beisammensein – und natürlich auch zum Abendbrot – in die benachbarten Räume des Stadthallen-Restaurants geeilt waren, einige Zeit verging, bis jeder das Seine hatte. Aber im Kreise der Klassenverbände, auf freundliche Nischen verteilt, oder bei "grenzüberschreitenden" Gesprächen mit Kameraden aus anderen Jahrgängen ließ sich das Warten auf Speis und Trank ertragen. Viele Erinnerungen wurden ausgetauscht, wobei sich immer wieder die Gemeinsamkeiten mit den Teilnehmern aus der DDR als selbstverständlich offenbar-

ten. Erst zu später Stunde entschlossen sich die meisten, zu ihren Unterkünften aufzubrechen, bedauerlicherweise unter besonders starken Regengüssen.

Am Sonntag erlebten wir dann in der Agora der Schule (der Festsaal wurde leider s.Zt. aus dem Bauprogramm ausgeklammert und fehlte wieder sehr) den Höhepunkt der Tagung, den Festvortrag von Gottfried Steyer G 22, zu dem die Schulleitung den Primanern und den Griechisch betreibenden Obersekundanern unterrichtsfrei gewährt hatte. Nach Begrüßungsworten des Hausherrn, Rektor Dr. Ulrich Michael Kremer, und des Vereinsvorsitzenden brachte der vielseitig engagierte Theologe und Sprachwissenschaftler seine Zuhörer von Anfang an zum Erstaunen. Wie Thaumazein, eines der Lieblingswörter unseres Mathematiklehrers Prof. Pelz (GL 1909 bis 1951), wenn in seinem Unterricht eine schwierige Aufgabe an der Wandtafel glücklich gelöst war, etymologisch einzuordnen, welche Beziehungen in lautlicher und begrifflicher Hinsicht zu anderen alten und modernen Sprachen herzustellen sind, konnte bei allen linguistisch Interessierten nur Bewunderung erregen. Schließlich lebte mindestens bei den Altaugustinern die Erinnerung an die Versuche auf, wie Egmont Müller (A 04, GL 1922-29) im Griechischen und Prof. Eckert (A 1890, GL 1907-34) im Französischen ihre Schüler auf diese Seite des Sprachunterrichts lenken wollten. Jetzt zeigte sich, bis zu welchen Höchstleistungen das in unseren Schulen Erlebte führen konnte. (Es ist wohl bezeichnend, daß aus derselben Klasse, der Steyer angehörte, mit Otto Löscher und Günther Hardraht auch zwei inzwischen verstorbene Bundesrichter hervorgegangen sind). Der Beifall am Ende der mehr als einstündigen Ausführungen Steyers war groß und einhellig.

In kleinen Gruppen wurden gleich anschließend alle Teilnehmer von Oberstufenschülern durch die Räume der Schule geführt, die viele zum ersten Male zu Gesicht bekamen. Da war wieder das Erstaunen groß: Wie hervorragend ist doch vor allem für die Freizeit der heutigen Generation der Internatschüler gesorgt. Ihnen stehen nicht nur Lesezimmer und ein gut bestücktes Fotolabor zur Verfügung, die in recht einfacher Form wohl auch in Meißen und Grimma vorhanden waren, sondern auch Fernsehraum, eine von den Schülern selbst gestaltete und verwaltete Bar, ein Übungsraum für Computer-Beflissene sowie Übungsräume für Musiker und – neuerdings – ein öffentlicher Münzfernsprecher. Auch die Waschräume sind erheblich komfortabler, als wir Ehemaligen sie von unserer Schulzeit in Erinnerung haben. Wenn der "Bettenbau" nicht immer unseren Vorstellungen entsprach, machte das unsere jungen Führer nicht im geringsten um geschickte Erklärungen verlegen.

Pünktlich 12.00 Uhr erwartete dann Rektor Dr. Kremer alle geführten Gruppen am Eingang zum Speisesaal. Der Wochenend-Eintopf, nach einleitenden

dem Gebet des Hausherrn von den Gästen mit ihren jungen Führern an vielen Tischen eingenommen, schien allen zu munden: Es wurde nicht nur in einem Falle "nachgeholt". Eines der in Grimma üblichen Danklieder, von Dr. Hoberg und M. Beyerlein G 23 angestimmt, beschloß den Aufenthalt in den Räumen der neuen Alma Mater. Nur einige besonders Interessierte folgten noch dem Archivar in sein Heiligtum, wo sie u.a. das Glanzstück der Sammlung, die zehn Bände des Grimmaischen Ecce, 1876 bis 1982, die soeben mit einheitlichem Einband die Buchbinderwerkstatt verlassen hatten, aber auch andere wichtige Dokumente aus der Vergangenheit unserer beiden Schulen besichtigen konnten.

In dem prächtigen Theater der Stadt, dem größten Raum innerhalb des Stadthallen-Komplexes, folgte am Nachmittag der zweite Höhepunkt der Tagung, die Aufführung der "Adelphi" des Terenz durch Primaner, die eben erst von ihrer Griechenlandreise unter Führung ihres spieltechnischen Beraters, OStR Horn, zurückgekommen waren. Wie sie, die das Ganze selbst inszeniert hatten, die vielen Verwicklungen darzustellen vermochten, die sich aus der unterschiedlichen Auffassung der beiden Vertreter der älteren Generation über die Erziehung der Söhne und deren Eskapaden ergaben, war ganz erstaunlich. Oft gab es Schmunzeln und Zwischenbeifall aus den Zuschauerreihen, wenn besonders treffende, z.T. von den Spielern selbst eingefügte Worte oder drastische Gesten das Geschehen untermalten.

Der einmütige Beifall des ganzen Auditoriums – der Verein der Joachimsthaler, der außerhalb von Meinerzhagen gleichzeitig seine Jahrestagung abhielt, war mit dabei – war der verdiente Lohn der jungen Akteure. Ihre Leistung schloß sich in ihrer Qualität dem an, was der Berichterstatter in den Jahren zuvor bei den jährlichen Schulfesten an schauspielerischen Darbietungen erlebt hatte, zuletzt 1983 bei der vortrefflich gelungenen "Antigone" des Sophokles.

Nach der Aufführung hatte jeder Zeit, sich in der Umgebung der Stadthalle etwas umzusehen, soweit es das unfreundliche Wetter zuließ. Was die kleine Stadt Meinerzhagen in ihrem Zentrum geschaffen hat, ist bewundernswert und läßt die nicht ganz glücklichen Verkehrsverhältnisse vergessen. Das noch nicht voll ausgebaute Fußgängerviertel, in den Abendstunden des Sonabend fast menschenleer, aber sehr gut ausgeleuchtet, das City-Zentrum mit z.T. noch leeren Geschäftsräumen in zwei Ebenen gegenüber der Stadthalle, die vielen gepflegten Parkplätze neben und hinter der Stadthalle und, vor allem, der Stadthallen-Komplex zeugen von einem Gemeinwesen, das offensichtlich an industriellen Erträgen partizipiert, das aber doch wohl und in erster Linie eine mit Phantasie und Tatkraft ausgestattete Stadtverwaltung hat. Ob jeder gesehen hat, daß in der Stadthalle neben den vielen Räumen, die uns abwechselnd zur Verfügung gestellt waren, auch ein Kino und eine

Altentagesstätte (im Untergeschoß), die Stadtbibliothek und Verwaltungsräume des Kulturamtes zu finden sind?

Den Abschluß des Sonnabend-Programms bildete das festliche Gemeinsame Abendessen. Wieder konnte man staunen, zunächst über das Ambiente: Wie trefflich hatte der Wirt das gepflegte Foyer des Theaters zum Speisesaal umgestaltet, die Tische verteilt, daß keiner sich beengt vorkam, auch die Bedienung nicht, daß es aber auch keinen toten Winkel gab. Auch was man uns an leiblichen Genüssen anbot, war nach einhelliger Meinung der vom Berichterstatter Befragten über alle Kritik erhaben. Vor dem Hauptgang begrüßte der Vorsitzende die stattliche Festgemeinde, vor allem als Gäste mit ihren Gattinnen Studiendirektor Schneider (Vertreter des Rektors, der zur gleichen Zeit bei den Joachimsthalern weilte), Oberstudienrat Horn, den Protektor der Schauspieler, Kantor Friedrich, der mit Chor und Bläsergruppe den Festgottesdienst mitgestalten sollte, ferner Vertreter des Akel, des neuen Altschülerverbandes und nicht zuletzt einige der Schüler und Schülerinnen, die uns die Komödie geboten und uns durch die Schule geführt hatten. Auch der Abwesenden wurde gedacht, die in Briefen ihre Anteilnahme an der Tagung bekundet hatten. Martin Hoberg dankte der Schule für viel uns entgegengebrachte Sympathie, Aufgeschlossenheit und Hilfe bei der Durchführung des Treffens, auch für den tags zuvor uns grüßenden Fahنشmuck. Leider hatte am Abend der Sturm alle für uns gesetzten Fahnen, die der Landesschule und die der Traditionsschulen, zerfetzt. Wir warten noch sehr auf Stifter, die diesen Schaden beheben helfen.

Herrn Schneiders Antwort ging vom Thaumazein aus über die Aktivität unseres Altschülerverbandes, dem man – wie auch den Schwesternverbänden – nicht genug danken könne für die Unterstützung der neuen Schule. Rudolf Lennert A 17 hob in seinen allen sehr willkommenen Worten die Bedeutung von Gottfried Steyers Vortrag hervor. Ernst Kanig G 24 dankte dem Verein im Namen aller aus der DDR Angereisten; er übermittelte auch Grüße der dreiundneunzigjährigen Witwe von Rektor Fraustadt (A 1899, AL 15-24, GL 24-38). Den Reigen der Redner beschloß Richard Münzner G 25, der einen amüsanten Bogen zog vom Hasenbraten des Abends über das Gastmahl des Trimalchio und Brillat-Savarin zu den acht Büsten und den dazugehörigen Distichen, die den Speisesaal von St. Augustin schmückten und die den *tergeminus veterum coetus* als Stifter – zur Einweihung des Neubaus von 1891, auswiesen. "Dreiwüchsig" war damals der *coetus* der Alten, weil bis in die Zwanzigerjahre dieses Jahrhunderts auch die Portenser zu unserem Verein gehörten. Schade, daß Münzners Ausführungen akustisch etwas schwer zu verstehen waren. Danach lockerten sich die Reihen wie am Abend vorher; man tauschte die Plätze, um da und dort noch alte Bekannte anzusprechen. Wieder fiel es schwer, sich zu trennen.

Bei dem die Tagung am Sonntag abschließenden Gottesdienst mit dem Ecce für die in den letzten Jahren verstorbenen Afraner, Augustiner und Joachimsthaler, über den getrennt berichtet wird, war noch einmal Thaumazein die einmütige Reaktion der Teilnehmer, Staunen über das, was die Schüler der Neuen Pforte musikalisch dazu beitrugen. Unter der Leitung von Kantor Friedrich sang der starke Chor – es muß wohl jeder zweite Schüler dazugehören – nicht nur das altgewohnte Ecce in vorzüglicher Form, sondern gab auch in mehreren in den Gottesdienst eingebauten Chorsätzen Proben seines Könnens. Auch eine Bläsergruppe trug ihren Teil zur festlichen Gestaltung bei. Wie die Theaterspieler zeigten so die Sänger und Instrumentalisten, daß die musische Erziehung in der neuen Schule eine hervorragende Rolle spielt. Daß dafür aus den Altschülerverbänden immer wieder Spenden fließen, ist die beste Anerkennung der Leistungen in diesem Bereich.

Als der Berichterstatter zehn Minuten nach Ende des Gottesdienstes von einem letzten Besuch im Archiv zur Johanneskirche zurückkam, fand er unter den wenigen noch im Gespräch verweilenden Besuchern Martin Hoberg und Richard Münzner vor. Ihren Gesichtern war die Freude über den Verlauf des Treffens abzulesen. Ihnen und ihren Helfern sei für alle ihre Mühen herzlich gedankt.

Ernst Kanig

G 24

Gottesdienst und Ecce

Das Fürstenschülertreffen fand seinen Abschluß am 21. Oktober im Gemeindegottesdienst der Johanneskirche zu Meinerzhagen. Eine vollbesetzte Kirche: Glieder der Ortsgemeinde, die alten Afraner, Augustiner und Joachimsthaler mit ihren Angehörigen und junge Portenser. Der gemischte Schülerchor und eine Bläsergruppe, geleitet vom Kantor der Landesschule, eröffnen den Gottesdienst. Der Ortspfarrer und der Vereinsvorsitzende begrüßen die Versammelten und erläutern das Besondere des Gottesdienstes. Der Rektor der Landesschule verliest das Sonntagsevangelium aus Markus 14 vom Größten Gebot. Pastor Maechler, al. qu. Joach. 23-29, hält die Predigt über Lukas 12 Vers 48: "Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel anbefohlen ist, von dem wird man viel fordern." Seine Anrede gilt nicht nur der Gemeinde, den anwesenden alten und jungen Schülern, sondern er weitet den Blick auch auf die, die einst waren und längst vorangegangen sind, auf die "obere Schar", wie Zinzendorf gesagt hat. Den alten Schulen war viel gegeben. Von dem "wird man viel fordern" nannte er 1. Leistung ("Genie ist Fleiß"), 2. Zivilcourage (siehe das Beispiel Dietrich Bon-

hoeffers), 3. Eintreten für die Benachteiligten (siehe Tullio Vinay in Sizilien), 4. Erkenntnis, auf andere Hilfe angewiesen zu sein – die Hilfe, die den sinkenden Petrus hält, die ausgebreiteten Arme des Crucifixus, in die wir uns in unserer letzten Stunde betend bergen dürfen mit dem Lobpreis "Danket dem Herr, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich."

Nach der Kollekte für die Alten und Kranken der Ortsgemeinde (die über 600 DM erbrachte) und dem Fürbittengebet leitet die Kantorei über zum Totengedenken mit Bonhoeffers "Von guten Mächten wunderbar geborgen ...". Die Namen von über dreißig Altafranern klingen auf und von ebensoviel Alt-Augustinern, dazu die der Alten Joachimsthaler, unterbrochen von Gemeindegesängen unserer "Hausdichter" Gellert und Paul Gerhardt, schließlich abgeschlossen und zusammengefaßt im alten Gesang des Jacobus Gallus: Ecce quomodo moritur justus. Wohl mancher wird bewegt gewesen sein von dieser alten, in so schöner Weise von der Schüler-Kantorei vorgetragenen Melodie! Aus der besinnlichen Rückschau ruft zum Schluß die Kantorei heraus zu dem, mit dem wir alle unseren Weg in die Zukunft gehen wollen: "Kommet her, ihr Gesegneten des Herrn!" von Melchior Frank. Der Segen und eine aufmunternde Extrada der Bläser begleiten die zum Aufbruch sich bereitende, so vielgestaltige Gemeinde.

Rudolf Lennert

A 17

Eindrücke vom Treffen

Ich möchte keinen Bericht über das Treffen geben, sondern zu einzelnen der Ereignisse meine Meinung sagen, als "Interlokutor" auftreten, wie es Friedrich Paulsen in seiner Großen Geschichte des deutschen Gymnasiums getan hat.

Es waren etwa hundert Menschen von auswärts gekommen, davon 25 aus der DDR, – eine erstaunliche Zahl. Unter ihnen waren mehr Grimmenser als Afraner; ich habe St. Augustin zum ersten Mal "von innen gesehen".

Die Mitgliederversammlung in der Stadthalle eröffnete das Treffen. Sie erwies die Anteilnahme, die uns die Landesschule entgegenbringt. Zu dem, was der Rektor der Schule in seiner Begrüßungsrede gesagt hat, will ich am Ende noch etwas bemerken. Aus der Ansprache der Vertreterin der Ehemaligen der Landesschule ging hervor, daß sie einem sehr lebendigen Verein angehört, der die Schule mitträgt. Und hier schon will ich sagen, daß die

Schüler und Schülerinnen, die uns am nächsten Vormittag in kleinen Gruppen durch das Schulgebäude führten, Liebe zu ihrer Schule spüren ließen – vor allem zu denjenigen Einrichtungen, die individuelles Leben möglich machen; ich wüßte nicht, was man von einer Schule Besseres sagen könnte.

Die Mitgliederversammlung erwies auch, daß die Zustimmung zur Leitung herzlich und überzeugt war. Die Meinung, daß die Weiterführung des Ecce – solange wie irgend möglich – die ernsteste Aufgabe des Vereins ist, wurde zumindest von den meisten geteilt. Am Abend saßen wir noch lange im Restaurant der Stadthalle zusammen, und es fing das an sich zu entfalten, um dessen willen wohl die meisten gekommen waren: die Berührung mit einzelnen Menschen, die unser Leben auf den Schulen mitgeprägt haben, Lebende und Erinnerungen an Tote.

Der Morgen des 20.10. war ausgefüllt von – ja, von was? Einen "Vortrag" hat Gottfried Steyer nicht gehalten, noch weniger eine Rede. Am besten könnte man es mit dem griechische Wort diatribe bezeichnen, eine Wanderung durch die Zeit, ein Zwiegespräch des Redenden mit den Hörern. Die Wirkung war erstaunlich. Er begann mit Erinnerungen an ein geliebtes Lehreroriginal seiner Grimmaer Zeit, den Mathematiklehrer, der, vielleicht nur ein einziges Mal auf dem Höhepunkt einer Mathematikstunde, die Klasse zum "Thaumazein" aufgerufen hatte, unvergeßlich, und er machte aufs subtilste deutlich, warum er dabei den Infinitiv und nicht den Imperativ gebraucht hatte. Das allein war schon ein Höhepunkt, und der zweite war die eingehende etymologische Analyse des Stammes von thaumazein und später noch die von homo und humanus. Ist diese Liebe zur Etymologie als Verstehenshilfe – und die zur Sprache überhaupt – nur eine zufällige Marotte von ihm und mir oder hängt sie mit dem "Geist der alten Schulen" zusammen? Ich glaube, daß sie das tut, auch wenn es nicht allen so bewußt sein mag. Daß das Bild von "Humanismus", das er auf diesen Wegen nicht "entwickelte", aber am lebendigen Leibe darstellte, kein Programm war, das er den alten Schulen zusprach, sondern **seine** Wirklichkeit, wurde von allen so aufgenommen. Er hat es nicht "christlichen Humanismus" genannt, aber man hätte es so nennen können, das Staunen vor dem Dasein und über den anderen Menschen.

Die Theateraufführung der Schüler am Nachmittag hätte ich gerne erlebt, in lebendiger Erinnerung an Meißner Aufführungen und an solche aus meinem ganzen Lehrerleben. Aber es war die einzige Gelegenheit zu einem langen Gespräch, an dem mir lag. So habe ich darauf verzichtet.

Ich will nun noch etwas zu zwei Gedanken des Rektors der Landesschule zur Pforte, Dr. Ulrich Michael Kremer, sagen. In seiner Begrüßungsansprache erörterte er intensiv Probleme der gegenwärtigen Schulpolitik und sprach sich entschieden gegen den Gedanken der "Individualisierung des Abiturs"

aus. Genau dafür habe ich mich, in den Jahren, in denen ich für die Schulpolitik der westdeutschen Rektorenkonferenz mitverantwortlich war, ebenso entschieden eingesetzt. Das ist ein komplexes Problem und ich will es hier nicht erörtern. Ich habe damals aber nicht das Gefühl gehabt, gegen den "Geist meiner Schule" zu handeln. Die einzige Individualisierung **unserer** Bildung lag allerdings in der Gabelung der Primen in den sprachlichen und den mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig seit 1919. Die meisten unserer Lehrer und wohl alle Schüler standen hinter ihr, ich mit Schmerzen: die Entscheidung für den intensiven Griechisch-Unterricht zwang mich zu dem Verzicht darauf, den Geist der Mathematik und der Naturwissenschaften im vollen Ernst zu erleben. Man kann wohl nicht alles haben, und das Gemeinsame "schwebte" noch über uns. Davon abgesehen waren die Reifeprüfungen seit der Zeit der Gleichschaltung des deutschen Gymnasiums seit etwa 1820 wirklich einförmig. Mit einer bedeutenden Ausnahme: der großen "Valediktionsarbeit", die die Schulen ihren Abgängern noch eine Weile – in Pforte bis in die Nietzsche-Zeit – abverlangen konnten. Vielleicht hängt damit auch das andere zusammen, das Herr Kremer in Sapere Aude 21 vertritt: der Gedanke der Elite-Schule. Ich will auch dieses Problem hier nicht erörtern. Aber de facto waren Afra und Grimma mindestens in den letzten 150 Jahren unseres Bestehens keine "Elite-Schulen", weder nach der beruflichen Stellung unserer Elternhäuser noch nach der Begabung von uns Schülern. Wir konnten das garnicht sein: die allermeisten von uns stammten aus den sächsischen Kleinstädten und vom Lande. In Pforte mag das **etwas** anders gewesen sein: ihr stand seit 1815 das ganze große Preußen als Einzugsgebiet zur Verfügung, sie hat auch bis zuletzt mehr "berühmte" Schüler gehabt als wir. Wir wollten es aber auch garnicht sein, weder Lehrer noch Schüler. Ich erinnere mich eines Gedankens aus der öffentlichen Diskussion über die beiden Schulen: sie hätten durch das System der Freistellen und das damit verbundene der Aufnahmeprüfungen "ohne das letzte Begabungsdrittel" arbeiten können. Ich lasse die Frage offen, ob man das wirklich so genau messen kann; "so ungefähr" kann man es. Aber das bedeutet noch nicht Elite, sondern: guter Durchschnitt (wie man auch für die Pforte zur Nietzsche-Zeit den Begriff "Edelnormalität" geprägt hat). Eine wirkliche Elite stellten in mancher Hinsicht unsere Kollegien dar; dafür sorgte "so ungefähr" das Ministerium, und das kam dann auch uns zugute, "ohn unser Verdienst und Würdigkeit". Dafür sind wir den alten Schulen dankbar. Und, nicht zu allen Zeiten, aber in unseren Jahrzehnten waren Geist und Formen des Lebens im Internat vorbildlich. Sie haben sich in Jahrhunderten, ganz allmählich, so herauskristallisiert. Dafür bin ich auch dankbar; wie den Menschen, mit denen das Leben mich auf diesen Wegen zusammengeführt hat.

Ansprachen

Alle Ansprachen wurden frei gehalten. Sie wurden von den Rednern für diese Wiedergabe rekonstruiert. Dabei wurden sie zum Teil gekürzt.

In der Mitgliederversammlung am 19. Oktober:

– *Rektor Dr. Ulrich Michael Kremer:*

„Wenn ich Sie heute herzlich willkommen heiße, so geschieht das einmal, weil ich Ihnen, sehr geehrte ehemalige Fürstenschüler, unseren Dank dafür zum Ausdruck bringen möchte, daß Sie in den sechziger Jahren mit der Gründung der Evangelischen Landesschule zur Pforte eine Demonstration dafür abgestattet haben, daß das formale Bildungsziel der höheren Allgemeinbildung bleiben sollte.

Heute, im Augenblick der Reform der Pichtschen Bildungsreform, die in den 60er Jahren so gefragt war, beglückwünsche ich Sie zum Erfolg Ihrer damaligen Stellungnahme. Die mit der Gründung der Evang. Landesschule zur Pforte infragegestellte Entwicklung der Individualisierung des Abiturs hat sich mittlerweile im Berliner Sportabitur aufgipfelnd selbst überschlagen, so daß selbst die SPD-Länder, die Schrittmacherfunktionen auf dem Weg zur Individualisierung des Abiturs hatten, eingesehen haben, daß der Verlust an formaler Bildung in den Augen bestimmter Universitätsfachbereiche, die zur Technik von Aufnahmeprüfungen übergehen mußten, weil die Abiturienten weder orthographisch richtig schreiben konnten noch in den niederen Rechenarten bewandert waren, in eine Sackgasse geführt hatte. Die auf Pichts Kassandrarufer der angeblichen Bildungskatastrophe von 1964 folgende Anhebung der Abiturientenzahlen von 7 auf 20 pro Hundert jedes Jahrgangs hatte nicht bloß das akademische Proletariat von heute zur Folge, sondern produzierte Schulabgänger an den Bedürfnissen der modernen Industriegesellschaft vorbei. Auch das bewußt erzeugte Emanzipationspotential der jüngeren Generation zeigte sich dem Problemdruck der 70er Jahre nicht gewachsen und führte häufig eher zu Zerstörungsaktionen als zu kommunikativem Handeln, was dem Ideal der Demokratie besser angestanden hätte. Im Jahre 1984, bezogen auf NRW, haben die zunehmenden Probleme nun zur längst überfälligen Korrektur eines schulpolitischen Katastrophen-Kurses geführt.

Nach den Ergebnissen der Reform lassen sich die Lernfächer und vor allen Dingen die für die Zukunft unumgänglichen Naturwissenschaften nicht mehr umgehen. Individualisierung des Abiturs wird wieder etwas, was es nach Prof. Lennerts Worten einmal war, nämlich Dienst an der Gesellschaft mit der Möglichkeit der Entfaltung einer individuellen Begabung, aber nicht um den

Preis der Umbildung auf weiten Gebieten. So wird vermieden, daß, wie es in den 70er Jahren geschah, die Oberstufenschüler massenhaft in die Sozialkundlichen Fächer drängen, in denen sie ohne Schwierigkeiten Examen ablegen können, ohne daß die Gesellschaft einen entsprechenden Bedarf hat. Zugleich fehlen die Abiturienten im dringend benötigten naturwissenschaftlichen Bereich, so daß unserer Gesellschaft eine technologische Lücke im Vergleich mit Amerika und Japan droht.

Indem Sie, verehrte ehemalige Fürstenschüler, in den 60er Jahren durch die Meinerzhagener Schulgründung aktiv wurden, haben Sie sich als weitsichtiger erwiesen als die staatlichen Schulpolitiker. Dazu möchte ich Sie beglückwünschen. Sie haben dem formalen Bildungsziel einen Raum geschaffen, als das öffentliche Schulwesen keinen Raum mehr für es hatte. Indem Sie die Tradition der Fürstenschulen wahrten, haben Sie eine an der Tradition orientierte Alternative zu den Reformzielen geboten und waren, wie sich 1984 erweist, aus konservativem Grunde schließlich moderner als die Modernisten. Eben weil Sie spürten daß Sie eine große Tradition bewahrten, dienten Sie der Zukunft und haben auch zur Reorientierung des staatlichen Schulwesens beigetragen. Dafür sind wir Ihnen zu großem Dank verpflichtet.“

Beim gemeinsamen Abendessen am 20. Oktober:

– *Studiendirektor Hartmut Schneider:*

„Ihr seid, die Ihr da sitzt, wunderliche Leute, daß Ihr so gerne, und hochwillkommen hier bei uns, zusammenkommt; es muß eine wunderbare, wichtige Sache sein, die Ihr gemeinsam habt; es muß **unsere** Sache sein, und wir sehen mit Bewunderung, welche Kraft diese unsere Sache hat: Diese Kraft aber ist offenbar die Kraft einer bewundernswerten Liebe. Daß Sie uns, unseren Schülern zumal, durch Ihr Kommen und Zusammenhalten ein Exempel Ihrer „Liebe zu einer Sache“ gegeben haben, danken wir Ihnen – Sie sollen sicher sein, daß Sie uns auch ferner darum immer willkommen sind.“

– *Rudolf Lennert:*

A 17

„Ich hatte mir zuerst überlegt, ob es eigentlich Sinn hat, in meinem Alter noch einmal hierher zu kommen. Aber jetzt muß ich mir sagen und will es auch aussprechen: es hat sich gelohnt. Gelohnt um der vielen Einzelnen willen, die ich noch einmal wiedergesehen habe und die mich angesprochen haben – auch Jüngere, die meine beiden gefallenen Brüder gekannt haben. Es hat mir auch Freude gemacht, so viel Zustimmung zu meinem Brief im Sapere Aude 21 bekommen zu haben; ich hatte damit nicht gerechnet. Aber vor allem gelohnt hat es sich des hinreißenden Vortrages von Gottfried Steyer wegen. Den möchte ich nun nicht mehr missen. Herzlichen Dank!“

– Richard Münzner:

G 25

„Beim Gastmahl des Trimalchio wurde den Gästen, so berichtet es Petronius, neben vielen anderen – mehr oder weniger – Köstlichkeiten, ein ganzer Hasse serviert, gebraten, ohne Fell, aber mit je einem Flügel an den beiden Seiten. Petronius schweigt sich darüber aus, was den Trimalchio zu solchem Angebot bewegt haben könnte. Vielleicht gab dieser sich der Vorstellung hin, vielleicht sogar der spöttischen Vorstellung, der rechte Pegasus habe ein Hasenherz. Vielleicht auch glaubte er daran erinnern zu dürfen, daß auch Literaten gelegentlich einen Haken schlagen. Oder er war der schlichten Auffassung, ein guter Hasenbraten beflügele die Phantasie der Dichter. Ich weiß es nicht.

Auch wir haben soeben einen Hasenbraten gegessen, nicht in der von der Natur vorgegebenen oder gar in der von Trimalchio bevorzugten Form, sondern kunstvoll zerteilt, aber immerhin einen Hasenbraten. Und es könnte sein, daß dieses Mahl mich – wenngleich kein Dichter – dazu beflügelt, zu Ihnen zu sprechen. Jedoch neige ich der Auffassung zu, daß mein Entschluß auf die uns allen bekannte triviale Erfahrung zurückgeht, wonach mit dem Alter die Redseligkeit wächst. Die Natur in ihrer Güte und in ihrer Weisheit gleicht das im allgemeinen dadurch aus, daß sie in dem Maße, in dem die Neigung zum Reden zunimmt, die Fähigkeit zuzuhören schwinden läßt. Wie dem auch sei, ich bin bereit, mich zu den Schwächen zu bekennen, die das Alter mir zuweist.

Mir kommt es jetzt darauf an, Sie an einen kleinen Aufsatz zu erinnern, den Christian Hartlich in Heft 14 des Sapere Aude veröffentlicht hat. Er erläutert darin, daß das Verb sapere in den Bedeutungsumkreis des Kostens gehört. Sapere Aude kann dann auch übersetzt werden: "Habe den Mut, Dir die Sinne Deines Geschmacks nutzbar zu machen!" Man soll das nicht vorschnell als profan abtun, Kosten sollst Du nicht nur von dem, was auf der Tafel vor Dir steht. Kosten sollst Du auch vom Gedankengut Deines Nachbarn. Fordere ihn heraus und genieße sein Wissen und seinen Witz. Dann erst werden aus Gaumenfreuden Tafelfreuden. Dies hat schon der Philosoph der "gourmandise", der Wissenschaft vom guten Essen, Brillat-Savarin – hauptberuflich ein Jurist – erkannt, der sich mit seinem Werk "Physiologie des Geschmacks" in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts berühmt machte. Wir alle wissen, daß auch ein bescheidenes Essen zu einem Erlebnis wird, wenn wir es in guter Gesellschaft zu uns nehmen. Und selbst eine Schlemmermahlzeit taugt nichts im Kreise von Menschen, die zu einem guten Gespräch nicht in der Lage sind.

Und nun komme ich zu Punkt 2 in meiner Rede: Ich habe eine pädagogische Nebenwirkung der Internatserziehung beobachtet, die auch bei berufenen

Analytikern, soweit ich sehe, bisher nicht die gebührende Beachtung gefunden hat. Fürstenschüler nämlich können gut umgehen mit Messer und Gabel. Sie haben gute Tischsitten. Ich möchte nicht erläutern, warum das so und wie wichtig es ist. Es würde zu weit führen. Nicht verzichten aber möchte ich auf einen Beleg für meine weitere Behauptung, daß Fürstenschüler darüber hinaus in der Lage sind, bei Tisch ein gutes Gespräch zu führen.

Zwei Dinge muß ich zur Erläuterung vorausschicken: In den zwanziger Jahren waren Pflaumenknödel bei den Schülern in Grimma überaus beliebt. Sie werden alle wissen, was Pflaumenknödel sind. Dennoch will ich das Rezept kurz erläutern. In jeden Knödel kommt eine Pflaume. Der Knödel wird gekocht, und wenn er gar ist, wird er mit brauner Butter und mit Zucker und Zimt serviert. Schmeckt köstlich oder jedenfalls schmeckte köstlich. Das zweite Vorauswissen: In Grimma gab es zum Mittagessen nur einen Gang, diesen aber in zwei Raten, von denen die zweite dem Umfang nach etwa die Hälfte der ersten ausmachte. Die Platten oder Schüsseln wurden jeweils von den Obertertianern von der Durchreiche – in der auf sinnlich-griffige Formulierung bedachten Schülersprache als "Graupenloch" bezeichnet – abgeholt und zu den mit je zwölf Schülern besetzten Tischen gebracht.

Pflaumenknödel gab es damals nicht immer. Von Pflaumeneinführen war noch nicht die Rede. Pflaumenknödel gab es nur dann, wenn es Pflaumen gab. An einem solchen Pflaumenknödeltag mußte nach der ersten Rate (zwei Knödel pro Schüler) in der Küche etwas passiert sein. Die zweite Rate ließ auf sich warten. Der Hebdomadar (es war wohl Konrektor Lotichius) geriet in Unruhe. Er wollte eine Anfrage in der Küche vermeiden, weil er befürchtete, eine solche werde dort als subtile Form eines Tadels verstanden. Die Schüler aber wollte er weder um ihren dritten Knödel bringen noch allzu lange warten lassen. Er wartete und wartete und gab sich schließlich einen Ruck und den Schülern das Zeichen zum Aufstehen. Tischgebet und Tischgesang, und die Schüler verließen den Speisesaal. Nicht alle. Wir, einige meiner Tischgenossen und ich, waren so in ein überaus interessantes Gespräch verstrickt, daß wir uns wieder setzten, um den Faden nicht zu verlieren. Und siehe da, nach ein paar Minuten öffnete sich das Graupenloch erneut. Die dritten Knödel erschienen, ihrer Zahl nach berechnet für den vollen Speisesaal, der nur noch zu einem Fünftel besetzt war, ein Wunder! Das war das erste und wohl einzige Mal, bei dem sich Schüler an ihrem Lieblingsessen satt essen durften. Natürlich erzähle ich das nicht wegen der Knödel, sondern wegen des intensiven Gesprächs, das auf solche Weise belohnt worden war.

Die Frage ist nun, wie man Trimalchio, Brillat-Savarin, Horaz und den Verein ehemaliger Fürstenschüler in eine Reihe stellen kann. Man kann es.

An den beiden Schmalseiten unseres Speisesaales, gewissermaßen am Kopfende und am Fußende, waren je vier Büsten bedeutender Männer auf-

gestellt. Es waren die beiden Griechen Homer und Sophokles, die beiden Römer Caesar und Horaz, die beiden Reformatoren Luther und Melanchthon und die beiden Klassiker Goethe und Schiller. Wie kamen die Büsten in den Speisesaal, wo man sie doch eher in Klassenräumen oder Arbeitszimmern hätte erwarten können? Eine Tafel an einer der Wände, soweit ich mich erinnere in Marmor und mit goldenen Buchstaben, gab hierüber Auskunft:

*In nova clarorum coenacula signa virorum
tergeminus veterum coetus adire iubet.*

Der Verein ehemaliger Fürstenschüler bekannte sich schuldig. Tergeminus veterum coetus, der Drillingsverein der Alten, – heute nur noch ein Zwilling. Die Worte nova coenacula deuten darauf hin, daß die Aufstellung in zeitlicher Nähe zum Neubau vollzogen wurde. Und in der Tat war es 1891.

Im zweiten Distichon geben die Spender den Schülern den Rat, dem Essen tüchtig zuzusprechen, um auch den geistigen Anforderungen der Schule gewachsen zu sein:

*Mens sana ut vigeat, iuvenes, in corpore sano,
sit virtutis et hic aemula vestra fames.*

Die Beziehung zwischen dem Hunger und der mens sana ist ein bißchen grob gestrickt. Aber zwischen den Maschen dieses Strickmusters leuchten die acht Köpfe der acht berühmten Männer hindurch. Horaz will sein Sapere Aude nicht nur den arbeitenden und lernenden Schülern zurufen, sondern auch den Knödel essenden. Er hat es mit Erfolg getan, wie wir sehen konnten.

Und am Ende können wir festhalten: Die Männer des Vereins ehemaliger Fürstenschüler aus dem Jahre 1891, sie waren kluge Männer.

Ihrer möchte ich hiermit gedacht haben.

Wichtige Beschlüsse der Mitgliederversammlung

– Erhöhung des Mitgliedsbeitrages

Die Mitgliederversammlung hat nachstehenden Beschluß gefaßt:

”Die Mitgliederversammlung hat zur Kenntnis genommen, daß die Aufgaben des Vereins bei einem Mitgliedsbeitrag in bisheriger Höhe vom Vorstand

nicht in wünschenswerter Weise und in wünschenswertem Umfang wahrgenommen werden können. Sie nimmt dennoch davon Abstand, den Beitrag im hiernach notwendigen Maß zu erhöhen, sondern setzt den Beitrag der ordentlichen Mitglieder für die Jahre 1985 und 1986 um 10,— DM höher als bisher auf 60,— DM fest. Zugleich richtet sie die Bitte, neben dem Beitrag eine Spende an den Verein zu entrichten, an alle die Mitglieder, die hierzu in der Lage sind. Damit soll der Vorstand in den Stand gesetzt werden, sowohl die Ev. Landesschule in Meinerzhagen bzw. die Melanchthon-Stiftung in angemessener Weise zu unterstützen, als auch die Druckschriften des Vereins (Ecce, Sapere Aude) ohne nennenswerte Einschränkungen fortzuführen. In der nächsten Mitgliederversammlung soll dieser Punkt erneut auf die Tagesordnung gesetzt werden.”

– Außerordentliche Mitgliedschaft

In die Satzung wird nachstehende Vorschrift eingefügt:

§ 3 a Außerordentliche Mitgliedschaft

Angehörige verstorbener ehemaliger Fürstenschüler oder verstorbener ehemaliger Lehrer an den Fürstenschulen können die außerordentliche Mitgliedschaft erwerben.

Außerordentliche Mitglieder erhalten die Druckschriften des Vereins. Sie werden zu den Veranstaltungen des Vereins eingeladen. In der Mitgliederversammlung haben sie kein Stimmrecht. Ihr Beitrag beträgt drei Fünftel des Beitrags der ordentlichen Mitglieder.

§ 3 der Satzung erhält die Überschrift:

Ordentliche Mitgliedschaft

Liste der Teilnehmer

An der Mitgliederversammlung nahmen folgende ordentliche Mitglieder des Vereins teil:

A 16	Rietzsch K.	G 22	Manitz G.
A 17	Lennert R.	G 23	Beyerlein M.
A 19	Brödner E.		Hartmann W.
	Heller F.		Leonhardt H.
A 20	Mathe U.		Manitz K.
A 22	Fischer R.		Müller E.
A 23	Müller A. J.	G 24	Lang G.

	Schmidt G.	G 25	Münzner R.
A 24	Satlow R.		Weicker H.
A 25	Meier A.	G 27	Arnold H.
A 28	Schönfeld S.		Kretzschmar P.
A 33	Förster Ch.		Kretzschmar S.
A 36	Weinert A.	G 28	Leikauf E.
A 40	Bielig H.		Lorenz H.
	Caspari W. F.		Ludwig J. L.
G 17	Herzog W.	G 29	Flaschner L.
	Rumberg H.		Irmscher K.
G 19	Frau Fuß		Oehler K.
G 20	Büchner W.	G 32	Schomburgk G.
	Hoberg M.	G 35	Köpke F. R.
G 21	Lorey E. U.		

Ferner waren viele außerordentliche Mitglieder und Nichtmitglieder anwesend, darunter zahlreiche Ehefrauen und fünfundzwanzig Teilnehmer aus der DDR. Weitere Teilnehmer mußten nur auf die Mitgliederversammlung verzichten und erschienen erst am Sonnabend.

Von denen, die am Kommen verhindert waren, übersandten Grüße:

Albani G 20, Bachmann G 23, Barthel G 34, v. Bischoffshausen A 41, Burck G 15, Fritsch G 19, Walter Günther G 20, Erhard Günther G 23, Hartlich A 20, Hase G 23, Hermann K. T. Kühn G 16, Paul Kirsten G 27, Langner G 16, Lieser A 39, Mehl A 36, Karl Ose G 21, Gottfried Petzold G 35, Schwenke G 29, Streckfuß A 31 a, Peter Thomas (Sohn von Horst Th. G 20), Vogel G 16, Helmut Wielepp G 28, Zürn G 17, der Vorsitzende des Pfortner-Bundes Hans R. Kuckuck und für die gleichzeitig im 30 km entfernten Niederhelden feiernden Alten Joachimsthaler deren Vorsitzender Arved Deringer.

Stimmen zu Heft 21

Zum Thema "St. Augustin zwischen den Kriegen" und insbesondere zu den ersten Jahren der Fürstenschulen in der Weimarer Republik übersandte Christian Hartlich nachstehende Ergänzungen:

"Der Anti-Religionserlass des Kultusministers Fleißner vom 24. August 1922 wurde von den beiden sächsischen Fürstenschulen nicht beachtet, da sie sich als evangelische Stiftungsschulen dadurch nicht betroffen fühlten. Ohne über diese Frage mit dem Ministerium Fühlung aufzunehmen, fuhren sie stillschweigend in der Handhabung ihrer religiösen Gebräuche fort.

Da erfolgte am 9. Dezember 1922 ein dringlicher Telefonanruf des um unsere Schulen hochverdienten Landtagsabgeordneten Hickmann – ich glaube, er gehörte der Deutschen Volkspartei an. Zufällig befand ich mich im Arbeitszimmer meines Vaters. Hickmann empfahl mit sehr ernstesten Worten die sofortige Einstellung der Andachten und Tischgebete. Wie er durch seine Beziehungen zur Ministerialbürokratie erfahren habe, sei der Minister auf das höchste erregt, daß sein Erlaß an den Landesschulen in Grimma und Meissen unbeachtet geblieben sei, und er beabsichtige, mit den schärfsten Maßnahmen dagegen vorzugehen.

Darüber heißt es in der Chronik des 'Boten aus St. Afra' (März 1923):

"Wenn wir geglaubt hatten, daß die bekannte Gebetsverordnung des Kultusministeriums für uns als Stiftungsschule nicht in Betracht käme, so stellte sich diese Ansicht als Täuschung heraus. Seit dem 10. Dezember schweigt im Moldanum und in St. Afra Gebet und Lied, wir setzen uns stumm zu Tische und verlassen klanglos das Zönakel. Lehrer und Schüler tragen aufs schwerste an diesem Verbote, durch das ein ehrwürdiger und segensreicher Gebrauch – cui bono? – aus der Tradition der alten Schule gestrichen wurde."

In seinem Juli-Heft 1923 schreibt der 'Bote von St. Afra':

"Am 12. April traf die Genehmigung zur Rückkehr der alten Übung wieder ein, am Abend bereits erklang der stille Hof von St. Afra von dem mit Inbrunst gesungenen Chorale der Alumnen. Auch an dieser Stelle wiederhole ich den Dank, der Herrn Landtagsabgeordneten Hickmann für seine zähen von Erfolg gekrönten Bemühungen in dieser Angelegenheit gebührt."

Von den anderen Verbänden

– Pfortner-Bund

Den Tod von Dr. Werner Lauer (al. port. 1910-15) beklagen nicht nur die alten Portenser, sondern mit der Meinerzhagener Landesschule auch wir. Er hat sich für diese unsere Schule bei ihrer Entstehung beispielhaft eingesetzt und sie bis zuletzt so intensiv begleitet wie kaum einer von uns sonst. Im Schulkuratorium war er ein sehr eifriger, nicht immer bequemer Gesprächspartner. Wie dankbar Lehrer, aktive und ehemalige Schüler ihm für seine stets hilfreiche Präsenz waren, kam bei der Beerdigung auf dem Waldfriedhof Lüdenscheid, unweit seines vielen vertrauten Hauses am Westerfelder Weg, zum Ausdruck. Dort ruht er neben seiner nur Monate vor ihm verstorbenen Frau Paula, die seine Fürsorge für alte und jun-

ge Portenser in hohem Maße geteilt hatte. Das neueste Heft der Schulpforta-Nachrichten "Die Pforte" (Ifd. Nr. 37, 1984) beginnt mit mehreren, diesen beiden Persönlichkeiten gewidmeten lesenswerten Artikeln.

– Über ein

Treffen der Vereinigung Alter Joachimsthaler

am 19. 5. 1984 in Stuttgart

berichtet G. Böttger A 29:

"Zu diesem Treffen der Alten Joachimsthaler, die im süddeutschen Raum ansässig sind, hatte Professor A. Deringer in sein Haus auch Fürstenschüler aus Stuttgart und Umgebung eingeladen. Zwei Grimmenser und zwei Afra-ner waren seiner Einladung gefolgt, ebenso auch einige ehemalige Meinerzhagener Alumnen von der Universität Freiburg.

Beim schwäbischen Abendessen mit Württemberger Wein und danach haben Deringers Gäste vielfältige interessierte Gespräche über alte Zeiten, Erlebnisse und gegenwärtige Ereignisse geführt.

Es war rundum ein gelungenes Zusammensein in voller Gemütlichkeit."

Personalien

Todesfälle

AL	Wolf Götze	verstorben am	2. April 1984
A 23	Wolfgang Klee		29. Januar 1985
A 24	Johannes Burkhardt		22. November 1984
A 25	Rudolph Bock		6. Februar 1983
A 32	Werner Krebs		8. Oktober 1984
A 36	Heinrich Seltmann		3. Oktober 1984
G 02	Kurt Schlegel		17. Dezember 1984
G 16	Karl Chr. Müller		8. Dezember 1984
G 18	Gerhard Geissler		19. September 1984
G 37	Wolfgang Lehmann		1. Februar 1985

Die Lebensläufe der Verstorbenen werden im nächsten Ecce-Heft ihrer Schule gewürdigt werden, soweit ausreichende Unterlagen beschafft werden können.

"Ernst Schnabel zu Ehren"

Ist ein Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 28. Januar 1985 überschrieben. Anlaß hierzu war Schnabels Hörspiel "Der 29. Januar 1947", dessen Ursendung am 16. Mai 1947 stattfand und das am 28. Januar dieses Jahres vom Saarländischen Rundfunk wiederholt wurde.

Der Verfasser des Zeitungsartikels (Karl Karst) berichtet, daß sich Ernst Schnabel (A 27) nach dem Besuch der Fürstenschule in Meißen als Matrose anheuern ließ und vierzehn Jahre lang zur See fuhr. "Heute ist er als Rundfunkmann und Schriftsteller bekannt, als Autor von Romanen und Erzählungen, von Features und Hörspielen, von Reiseberichten und literarischen Studien und nicht zuletzt (wie Marcel Reich-Ranicki zu Schnabels siebzigsten Geburtstag in dieser Zeitung schrieb) als ein "hervorragender Organisator und Förderer", der "mitunter auch ein diskreter Helfer" war und sich um die neue deutsche Literatur verdient gemacht hat wie kaum ein anderer."

Rudolf Bachmann G 23

wird aus Anlaß seines 75. Geburtstages in der "Sächsischen Heimat" (Mitteilungen der Bundeslandsmannschaft Sachsen und der Stiftung Land Sachsen), Heft 1 Januar 1985, in der Rubrik "Sächsische Gedenktage" genannt. Die Leser werden darüber unterrichtet, daß Rudolf Bachmann in Mylau im Vogtland geboren wurde, seit 1959 Professor der Anatomie in München ist und sich Verdienste um die Erforschung der Nebenniere erworben hat.

Zweimal Münzner

Seine Meinerzhagener Tischrede in diesem Heft wiederzugeben, habe ich ihn mit einiger Mühe überreden müssen. Sie spricht für sich. Für den Verein hat sie außerdem dokumentarischen Wert. Wer, schon von uns Grimmen-ern, hatte schon bemerkt, daß die Büsten der acht Koryphäen im Speise-saal von den Vätern unseres Vereins gestiftet wurden, und wie amüsant sie es begründeten! Münzners Pflaumenknödel-Rezept jedoch muß ich ergänzen: Den überaus wichtigen Austausch des Pflaumenkerns mit einem Würfelzucker (vor der Herstellung des Knödels) hat er vergessen (oder nicht gekannt?).

Neben dem Text von Münzner gibt es neuerdings einen über Münzner. Er steht in den 1984 erschienenen Erinnerungen von Helmut Thielicke "Zu Gast auf einem schönen Stern" Seite 372 im Abschnitt "Rektor der Universität Hamburg". Meinen Vorstellungen wie denen von Christian Hartlich hätte es entsprochen, Thielickes Äußerungen hier wiederzugeben. Den von Richard Münzner hiergegen erhobenen Einwänden habe ich mich schließlich ge-

beugt in der Einsicht, daß die Macht des Schriftführers, was das Sapere Aude anbelangt, die des Vorsitzenden übersteigt.

Hoberg

Verschiedenes

— Mitgliedsbeitrag

Die Mitgliederversammlung hat in Meinerzhagen beschlossen, den Mitgliedsbeitrag mit Wirkung ab 1985 von 50,— DM auf 60,— DM zu erhöhen. Der Kassenführer bittet darum, hierauf bei der Überweisung des Beitrages für 1985 zu achten. Der Beitrag für die außerordentlichen Mitglieder beträgt nunmehr 36,— DM.

— Zum Binden des Afranischen Ecce, Hefte 1 bis 8 NF

Nachdem mit dem zehnten Band des Grimmaischen Ecce dieses vollständig von 1876 bis 1982 einheitlich gebunden in Meinerzhagen vorgestellt werden konnte, gehen wir jetzt ans Binden des Afranischen. Die fehlenden Hefte der Neuen Folge wurden von Mitgliedern freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Wir danken sehr dafür, zumal einigen Briefen anzumerken ist, wie sie sich nur schweren Herzens von ihren Stücken trennten. Da mehr als die erforderliche Mindestzahl zusammenkam, können wir sogar einige Hefte auf Anfordern zurückgeben.

Ein neues Problem ist dabei aufgetaucht. Wir kennen kein gebundenes Exemplar aus der Reihe der Afranischen Ecce 1896 bis 1943 (Heft 1 bis 48). Ja, es fehlen, um auch nur eine einzige vollständige Reihe zu gewinnen (mehr gibt es vom Grimmaischen auch nicht), die Hefte 1/1896, 4/1899, 8/1903, 9/1904, 11/1906, 12/1907, 13/1908, 16/1911 und das Gesamtverzeichnis für 6/1901 bis 10/1905. Das Gesamtverzeichnis für 1916-1925 (21. bis 30. Heft) bezieht sich auf einen "5. und 6. Band". Für 1926 bis 1943 ist möglicherweise nie ein Gesamtverzeichnis erstellt worden. Wer kann da aushelfen, sei es mit Auskünften, sei es mit Material? Wir halten es für unerläßlich, außer dem Band der Neuen Folge eine eben so schöne einheitliche Reihe der vorangehenden Bände wie beim Grimmaischen Ecce fürs Archiv zu bekommen, und bitten dringend um Mithilfe.

Ho

— Archiv

Zur Ergänzung der Bestände bittet der Archivpfleger (Heinz Leonhardt G23, Zur Roleye 34, 5990 Altena, Tel. (02352) 71517) um Überlassung folgender Hefte:

St. Afra Ecce 1899, 1903, 1904, 1906-08, 1911-17
 Jahresberichte 1919-1925,
St. Augustin Ecce 1899, 1914, 1915, 1919, 1935
 Schülerverzeichnisse 1912-1918.

Aber auch andere Dokumente werden gern entgegengenommen. Vor Zusage größerer Bestände ist vorherige Ankündigung erwünscht.

— Mit der Schülerwerbung

hat die Ev. Landesschule zur Pforte in Meinerzhagen es nicht leicht. Noch haben keine Väter sie durchlaufen, die wie bei uns, ihre Söhne (jetzt: und Töchter) ihr anvertrauen können. Die große lebendige Anhänglichkeit des Akel läßt für die Zukunft gutes erhoffen. Aber jetzt braucht die Schule unsere, der Alten, Mithilfe. Wir bitten das bei Beratungen in den Familien, auch denen von Freunden und Bekannten, zu bedenken und für die Schule zu werben. Vielleicht kann dieses Heft dabei behilflich sein. Informationsmaterial stellt die Schule (Auf der Freiheit, 5882 Meinerzhagen, Tel. (02354) 5085) gern zur Verfügung.

Ho

— Schuljubiläum Meißen 1843

Das Buch- und Kunstantiquariat F. Dörling, Hamburg, zeigt im Katalog zu seiner 109. Auktion, Herbst 1984, an: Flügel G., Geschichte der 300jähr. Jubelfeier der Kgl. Sächs. Landesschule St. Afra zu Meißen den 2. bis 4. Juli 1843. Mit 12 ... Lith. auf 11 Bl. u. 4 Faltbl. m. Votivtafeln, Meißen 1844. XII, 320 S. Der Titel ist in unserem Archiv nicht vorhanden. Wer besitzt das Buch und könnte es stiften?

Ho

— Augustiner Blätter Neue Folge (Grimma 1956 ff.)

Das Archiv besitzt nur die Hefte 1 und 2. "Nr. 3 enthält eine arge Auslassung des späterhin wegversetzten Direktors Jakoby über PIETATI VIRTUTI DOC-

TRINAE, in der er wegen der hohen Pflicht des Feindeshasses Robespierre als Vorbild der pietas hinstellt" (Zitat aus einem Brief). Die Erläuternden Hinweise im Beiheft zu Sapere Aude 22 Seite 25 sind daher Zeile 10 zu verbessern. Unseren Bestand würden wir gern ergänzen.

Ho

– **Gottfried Steyers Sprachkenntnisse**

habe ich in der Vorbemerkung zum Beiheft ungenau umschrieben. Er korrigiert mich: "Meine Kenntnisse in Polnisch und Ungarisch liegen, obwohl ich auf drängende Anfragen hin auch diese unterrichtet habe, weit zurück hinter dem Russischen, das ich von den neuen Sprachen am Seminar am längsten und meisten gelehrt habe, und auch hinter Serbokratisch und Ukrainisch, mit denen ich teils lernend, teils lehrend, teils im Einsatz in der Kriegszeit zu tun hatte. ... Meine Lehrveranstaltungen am Seminar, wo ich seit Anfang '58 bin, betrafen acht Sprachen. Außer im Latein, wo wir einmal aus Augustins Konfessionen lasen, habe ich in allen auch Grammatik unterrichtet. Das wird wohl ein Unikum bleiben."

Ho

– **Forum Portense**

Oberstudienrat Eberhard Horn, Meinerzhagen, schreibt uns: Wir planen, ein kostenloses Anzeigenblatt FORUM PORTENSE in regelmäßigen Abständen (zwei bis vier mal im Jahr) herauszubringen. Es soll vor allem enthalten: Angebote und Suchanzeigen für Gegenstände (Haushalt, Möbel, Immobilien, eigene Produkte, Bücher, Sammelobjekte) – Ausbildungsplätze, Arbeitsplätze – Unterkünfte, Ferienplätze, Studentenbuden, Pflegeplätze – Dienstleistungen aller Art – Reisen, Mitfahrgelegenheiten – kulturelle Angebote – und, und und (vielleicht fällt Ihnen noch mehr ein!).

Falls Sie anbieten wollen oder etwas suchen: Bitte senden Sie den Text mit Adresse und Telefonnummer an die

Ev. Landesschule zur Pforte
– forum portense –
Auf der Freiheit 1-3
5882 MEINERZHAGEN

Die erste Ausgabe soll im März 1985 erscheinen.

– **St. Augustin im Dritten Reich**

Der Artikel von Klausjürgen Miersch in Sapere Aude 21 ist fälschlicherweise überschrieben "St. Augustin im Dritten Reich 1938 bis 1945". Die letzte Zahl muß jedoch 1943 heißen, nicht 1945.

– **Kranzschleifen**

in den Farben unserer beiden Schulen sind beim Vorsitzenden vorrätig und können gegen Kostenerstattung kurzfristig von dort bezogen werden. Beschriftung: "Verein ehemaliger Fürstenschüler" / "Christo Patriae Studiis" bzw. "Pietati Virtuti Doctrinae".

Ho

– **Beiheft**

Mit diesem Heft wird der Vortrag von Gottfried Steyer "Thaumazein – bleibende humanistische Verpflichtung" als Beiheft versandt.

In die "Vorbemerkung" von Martin Hoberg haben sich folgende, zu korrigierende Fehler eingeschlichen:

Im ersten Absatz Zeile 8 ist das vierte Wort "die" zu streichen.

Im zweiten Absatz Zeile 1 ist das letzte Wort "Priester" durch "Pastor" zu ersetzen.

– **Neue Anschriften**

A 14 Walter Morgner, 11 A Perry St., Pt. Jefferson N.Y. 11776 U.S.A.
A 22 Helmut Nicolai, Kettelerstr. 12, 5240 Betzdorf
A 39a Wolfgang Loeper, Max-Planck-Str. 5, 4005 Meerbusch 2
G 19 Herbert Bulnheim, Dillsteiner Str. 7, 7530 Pforzheim
G 35 Helmut Meyer, Oskar von Müller-Str. 37, 8720 Schweinfurt
G 38 Alexander Möbius, E. Weinert-Str. 1, DDR 8142 Radeberg
G 44 Eberhard Strauch, Ernst Thälmann-Str. 16a, DDR 2831 Vellahn

Anschriften des Vereins ehemaliger Fürstenschüler e.V.

Vorstand:

- Dr. Martin Hoberg (G 20), 1. Vorsitzender
Rögenfeld 36, 2000 Hamburg 67, Tel. (040) 6 03 05 42
- Dr. Christian Hartlich (A 20), 2. Vorsitzender
Stauffenbergstr. 72, 7400 Tübingen, Tel. (0 70 71) 52 22
- Wolfgang F. Caspari (A 40), 3. Vorsitzender
Hofweg 35, 2000 Hamburg 76, Tel. (040) 22 43 49
- Fritz R. Köpke (G 35), Kassenführer
Hallesdorfer Str. 76, 2000 Hamburg 71, Tel. (040) 6 41 90 39
- Dr. Richard Münzner (G 25), Schriftführer
Isestr. 113, 2000 Hamburg 13, Tel. (040) 48 28 21

Ecce-Bearbeiter:

- St. Afra: Alfred Meier (A 25),
Habelschwerdter Hof 3, 4992 Espelkamp
Tel. (057 72) 40 90
- St. Augustin: Siegfried Kretzschmar (G 27),
Horsatal 7, 2283 Wenningstedt
Tel. (046 51) 4 25 27

Archivpfleger:

- Heinz Leonhardt (G 23), Zur Roleye 34, 5990 Altena
Tel. (023 52) 715 17

Konten des Vereins:

- Vereins- und Westbank Hamburg (BLZ 200 300 00)
Konto-Nr. 18/02362
- Postscheckamt Frankfurt/Main (BLZ 500 100 60)
Konto-Nr. 608 55-602

Rudolf Lennert (A 17)

Wesenszüge der Fürstenschulerziehung

(Nachdruck aus "Neue Sammlung, Göttinger Blätter für Kultur und Erziehung", 1964, Heft 6)

kann beim Schriftführer zu einem Preis von 6,- DM (einschl. Versandkosten) bestellt werden. Bestellungen bis zum 25. September, Erledigung im Laufe des Oktober.

Der Preis von 6,- DM wird in Briefmarken bei der Bestellung oder durch Überweisung auf ein Konto des Vereins erbeten.